

✓
Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

1007
Manuskript.
Alle Rechte vorbehalten.

V o r t r a g

M 13 a

gedruckt

v o n

Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.

D r . R u d o l f S t e i n e r
gehalten in Stuttgart am 15. September 1907.

Okkulte Sinnbilder und Zeichen.

III

Meine lieben Freunde!

Das erste was uns heute beschäftigen soll, ist eine Betrachtung über das, was man Zahlen-Symbolik nennt; wenn man über okkulte Zeichen und Sinnbilder spricht, muss man - wenn auch nur kurz - auch jene Sinnbilder erwähnen, die sich in den Zahlen ausdrücken. Sie erinnern sich meiner vorgestrigen Ausführungen (Vortrag I), wo die Rede war von dem Zahlenverhältnis im Universum, von der Geschwindigkeit, mit der sich die einzelnen Planeten bewegen und von der Sphären-Harmonie, die durch diese verschiedenen Geschwindigkeiten zustande kommt. Schon daraus konnten Sie ersehen, dass Zahlen und Zahlen-Verhältnisse eine gewisse Bedeutung haben für das Weltganze und für die Betrachtung der Welt, denn in Zahlen sozusagen drückte sich jene Harmonie aus, die den Raum durchwogt.

Heute nun soll uns eine intimere Zahlen-Symbolik beschäftigen, eine Symbolik, die wir freilich nur streifen können in ihrer Bedeutung, denn um uns wirklich in sie zu vertiefen, bedürfte es vieler anderer Dinge

K

noch. Immerhin, eine Idee wenigstens werden Sie erhalten davon, was damit gemeint ist, wenn z.B. in der alten Pythagoräischen Geheimschule gesagt wird, dass man sich in die Zahlen und ihre Natur vertiefen müsse, um einen Einblick in die Welt zu gewinnen. Es mag manchem trocken und öde ~~da~~ erscheinen, dass er über Zahlen nachdenken soll; und denen, die von der materialistischen Bildung unserer Zeit angekränkt sind, wird es als eine Spielerei erscheinen, wenn man glaubt, durch die Betrachtung der Zahlen etwas über das Wesen der Dinge ergründen zu können. Dennoch war es tief begründet, dass der grosse Pythagoras zu seinen Schülern sagte, das Wissen über die Natur der Zahlen führe hinein in das Wesen der Dinge. Man darf nur nicht glauben, dass es genüge, über die Zahl 1 oder 3 oder 7 nachzudenken. Die wirkliche Geheimlehre weiss nichts von Hexerei und Zauberei; auch nichts von einer abergläubischen Bedeutung irgend einer Zahl - ihr Wissen beruht auf tieferen Dingen. Aus der kurzen Skizze, die Sie heute von mir erhalten sollen, werden Sie sehen, dass die Zahlen einen gewissen Anhaltspunkt geben können für das, was man Meditieren nennt, wenn man die Schlüssel hat, sich richtig in die Zahl zu vertiefen.

Wir müssen von der Eins ausgehen; später, bei der Betrachtung der anderen Zahlen wird sich dann noch deutlicher ergeben, inwiefern diese Eins das versinnbildlicht, was ich sagen werde.

In allem Okkultismus hat man stets mit der Eins die unzertrennliche Einheit Gottes in der Welt bezeichnet. Mit der Eins bezeichnet man den Gott. Nun darf man aber nicht glauben, dass man irgend etwas über die Welterkenntnis gewinnt, wenn man sich in die Eins bloss als Zahl vertieft; Sie werden sehen, in welcher Weise diese Vertiefung zu geschehen hat. Aber wir betrachten das weit fruchtbarer, wenn wir zunächst zu den anderen Zahlen übergehen.

Die Zwei nennt man im Okkultismus die Zahl der Offenbarung. Das heisst nichts anderes als: alles, was äusserlich in der Welt entgegentritt, was sich offenbart, was nicht in irgend einer Beziehung verborgen ist, steht in der Zweiheit. Damit bekommen wir sozusagen schon Boden unter den Füssen, während wir bei der Eins noch ganz im Bodenlosen umhertappten. Sie werden nämlich in der Natur überall finden, dass sich nichts offenbaren kann, ohne die Zahl zwei zu berühren. Licht kann sich nicht allein offenbaren, es muss auch Schatten oder Dunkelheit da sein - also eine Zweiheit. Es könnte niemals eine Welt geben, die mit offenbarem Licht erfüllt wäre, wenn es nicht auch dem entsprechend Schatten gäbe. Und so ist es mit allen Dingen. Nie könnte sich das Gute offenbaren, wenn es nicht als Schattenbild das Böse hätte. Die Zweiheit von Gut und Böse ist eine Notwendigkeit in der offenbaren Welt. Solcher Zweiheiten gibt es unendlich viele, sie erfüllen das ganze Leben; wir müssen sie nur an der richtigen Stelle aufsuchen. Eine wichtige Zweiheit, über die der Mensch viel nachdenken kann im Leben, ist folgende:

Wir haben gestern (Vortrag 2) die verschiedenen Zustände betrachtet, die der Mensch durchgemacht hat, bevor er ein Bewohner unserer heutigen Erde wurde. Wir sahen, dass er auf dem Saturn und der Sonne eine gewisse Unsterblichkeit hatte dadurch, dass er seinen Leib von aussen dirigierte, dass er Stücke dieses Leibes abbröckelte und neue wieder ansetzte, so dass er nichts von Tod und Vergehen empfand. Aber das Bewusstsein des Menschen war damals nicht wie es heute ist - es war dumpf. Ein Bewusstsein, das mit Selbstbewusstsein verbunden ist, hat der Mensch sich erst auf unserer Erde errungen. Hier erst wurde er ein Wesen, das von sich selbst etwas wusste und sich von den Gegenständen unterscheiden konnte. Dazu musste er nicht nur den Leib von aussen dirigieren, sondern hineinschlüpfen musste er abwechselnd in diesen Leib, sich in ihm empfinden,

"Ich" zu ihm sagen. Nur dadurch, dass der Mensch ganz in seinem Leib drinnen steckt, hat er sein volles Bewusstsein erringen können. Aber nun teilt er auch das Schicksal dieses Leibes; früher als er noch darüber stand, tat er das nicht. Erst dadurch, dass der Mensch diesen Grad des Bewusstseins ~~errungen~~ **hat**, ist er in Beziehung zu dem Tode getreten. In dem Augenblick, wo sein Leib zerfällt, fühlt er, dass sein Ich aufhört, weil er sich mit seinem Leibe identifiziert. Erst allmählich durch ~~geistige~~ geistige Entwicklung wird er sich die alte Unsterblichkeit wieder erringen, und der Leib ist da als Schule, um sie sich bewusst zu erringen: durch den Tod erkaufte er sich die Unsterblichkeit auf höherer Stufe. Solange der Mensch nicht Bekanntschaft gemacht hatte mit dem Tode, war ihm die Welt noch nicht offenbar, denn zur offenbaren Welt gehört die Zweiheit: Leben und Tod.

Und so könnten wir auf Schritt und Tritt Zweiheiten im Leben nachweisen. Sie finden in der Physik positive und negative Elektrizität, im Magnetismus Anziehungs- und Abstossungskraft - alles erscheint in der Zweiheit, sie ist die Zahl der Erscheinung, der Offenbarung.

Aber es gibt keine Offenbarung, ohne dass hinter ihr das Göttliche waltet; daher ist hinter jeder Zweiheit noch eine Einheit verborgen. Deshalb ist die Drei nichts anderes als die Zwei und Eins, nämlich die Offenbarung und die hinter ihr stehende Gottheit. Drei ist die Zahl der Göttlichkeit, der sich offenbarenden Göttlichkeit. Es gibt einen Satz im Okkultismus, der lautet: "Niemals kann die Zwei eine Zahl für die Göttlichkeit sein". Die Eins ist eine Zahl für Gott, die Drei auch. Der Mensch, der die Welt in der Zweiheit sieht, sieht sie nur im Offenbaren - wer da sagt, dass diese Zweiheit das Ganze sei, hat stets unrecht.

Wir wollen uns das einmal an einem ausführlichen Beispiel klar machen!

Es wird - auch da wo von Theosophie geredet wird, vielfach gegen den Satz des wahren Okkultismus gesündigt: "dass die Zwei die Zahl der

Offenbarung, nicht aber die Zahl der Fülle, der Vollständigkeit ist." So können Sie im populären Okkultismus von Leuten, die ihn nicht wirklich kennen, oft sagen hören, dass alle Entwicklung in ⁿInvolution und Evolution verlaufe. Wir werden sehen, wie sich das in Wirklichkeit verhält. Aber zunächst wollen wir einmal untersuchen, was Involution und Evolution bedeutet. Betrachten wir einmal eine Pflanze, eine voll entwickelte Pflanze mit Wurzel, Blättern, Stengel, Blüte, Frucht, kurz mit allen Teilen, die eine Pflanze nur haben kann: "das ist eine Evolution". Nun betrachten wir das kleine Samenkorn, aus dem die Pflanze entstanden ist oder entstehen kann. In diesem kleinen Körnchen ist gewissermassen die ganze Pflanze schon enthalten; sie ist darin versteckt; eingehüllt ist sie darin, weil das Korn genommen ist von der ganzen Pflanze, weil diese Pflanze alle ihre Kräfte in das Samenkorn hineingelegt hat. Deshalb unterscheidet man hier zwei Vorgänge: dass sich das Samenkorn aufgerollt hat und zur Pflanze entfaltet - Evolution - und dass die Pflanze sich zusammengefaltet hat, gewissermassen hineingekrochen ist in das Samenkorn - Involution!

Wenn also irgend ein Wesen, das viele Organe hat, sich so heranbildet, dass von diesen Organen nichts mehr sichtbar ist, dass sie zusammen geschrumpft sind zu einem kleinen Teil, so nennt man das eine Involution, und das Auseinandergehen, das Sichentfalten eine Evolution. Ueberall im Leben wechselt diese Zweiheit, aber stets nur im Offenbaren. Nicht bloss bei der Pflanze können Sie das verfolgen, auch in den höheren Gebieten des Lebens verhält es sich so. Verfolgen Sie z.B. einmal in Gedanken die Entwicklung des europäischen Geisteslebens von Augustinus bis zu Calvin, also etwa das Mittelalter hindurch. Sie werden sehen, dass bei Augustinus selber eine gewisse mystische Innerlichkeit war. Niemand wird die "Bekenntnisse" oder andere Schriften lesen, ohne zu empfinden,

wie tief innerlich das Gefühlsleben dieses Menschen war. Und wenn wir dann weiter und weiter hinaufsteigen, finden wir eine so wunderbare Erscheinung wie Scotus Erigen^a, ein Mönch, der aus Schottland stammte und daher auch der schottische Johannes genannt wurde. Er lebte später am Hofe Karls des ~~Ersten~~ Kahlen. Mit der Kirche hat er schlecht abgeschnitten; man erzählt, dass seine Ordensbrüder ihn mit Stecknadeln zu Tode gemartert haben - wörtlich ist das freilich nicht zu nehmen; aber wahr ist es, dass er zu Tode gemartert wurde. Ein herrliches Buch ist von ihm verfasst "Ueber die Einteilung der Natur", das eine ungeheuere Vertiefung aufweist, wenn es auch im theosophischen Sinne manche Mängel enthält.

Weiter aufsteigend finden wir die deutschen Mystiker in der Pfaffengasse, wo diese Gefühlsinnigkeit sich über grosse Menschenmassen ergossen hat. Nicht nur die Spitzen der Geistigkeit empfanden sie; auch diejenigen, die auf dem Acker und in der Schmiede arbeiteten, sie alle wurden von diesem Zug der Zeit ergriffen, der sich in dieser Weise auslebte. Weiter hinauf finden wir Nicolas Cusanus {1400 - 1464) und so können wir die Zeit hinauf verfolgen bis zum Ende des Mittelalters; immer finden wir jene Gefühlstiefe, jene Innigkeit, die sich über alle Kreise hin ausbreitete.

Wenn wir nun diese Zeit vergleichen mit der späteren, die sie ablöste, mit derjenigen, die im 16. Jahrhundert beginnt und bis zu uns herauf sich erstreckt, dann bemerken wir einen gewaltigen Unterschied. Am Ausgangspunkte sehen wir Kopernikus stehen, der durch einen umfassenden Gedanken eine Erneuerung des Geisteslebens bewirkt; der diesen Gedanken so der Menschheit einverleibt, dass ~~der~~ heute für einen Narren gilt, wer etwas anderes glaubt. Wir sehen einen Galilei, der an den Schwingungen einer Kirchenlampe in Pisa die Pendelgesetze entdeckt. Und Schritt für Schritt

verfolgen wir den Gang der Zeit bis heute; und überall finden wir den Gegensatz, den strikten Gegensatz zum Mittelalter. Das Gefühl nimmt immer mehr ab, die Innigkeit schwindet; der Verstand, die Intellektualität kommt immer mehr heraus, der Mensch wird klüger.

Die Geisteswissenschaft gibt uns die Erklärung beider Zeitepochen, sie zeigt uns, dass das so sein muss. Denn es gibt ein Gesetz des Okkultismus, das lautet: in der Zeit von Augustinus bis Calvin war die Epoche mystischer Evolution und intellektueller Involution, und seither leben wir in der Zeit intellektueller Evolution und mystischer Involution. " Was bedeutet das? Seit Augustin bis zum 16. Jahrhundert war ein äusseres Entfalten des mystischen Lebens - das war draussen; aber es war noch etwas vorhanden: das intellektuelle Leben, das war verborgen in einem Keim. Der war wie eine Sonne gleichsam in der geistigen Erde, um sich später nach dem 16. Jahrhundert zu entfalten. Das Intellektuelle war also involviert wie die Pflanze im Samen drin - nichts in der Welt kann entstehen, wenn es nicht vorher in einer solchen Involution war. Seit dem 16. Jahrhundert ist die Intellektualität in Evolution, das mystische Leben ist zurückgetreten, ist in Involution. Und jetzt ist die Zeit gekommen, wo dieses mystische Leben wieder heraustreten muss, wo es durch die theosophische Bewegung zur Entfaltung, zur Evolution gebracht wird. So wechselt überall im Leben Involution und Evolution ab im Offenbaren.

Aber wer~~z~~ dabei stehen bleibt, betrachtet nur die Aussenseite. Will man das Ganze betrachten, so muss noch ein Drittes hinzukommen, das hinter diesen beiden steht.

Was ist dieses Dritte? Denken Sie sich einmal, Sie stünden einer Erscheinung der Aussenwelt gegenüber, Sie denken nach über diese Aussenwelt. Sie sind da, die Aussenwelt ist da, und in Ihnen entstehen ihre

Gedanken. Diese Gedanken waren früher nicht da. Wenn Sie z.B. den Gedanken der Rose bilden, so entsteht der erst in dem Augenblick, wo Sie in Beziehung zu der Rose treten: Sie waren da, die Rose ist da und nun entsteht der Gedanke in Ihnen. Wenn das Bild der Rose aufsteigt, so entsteht etwas ganz Neues. Das ist auch auf anderen Gebieten des Lebens der Fall. Stellen Sie sich den schaffenden Michel-Angelo vor - er stellt sich eine Gruppe von Modellen zusammen, (in Wirklichkeit hat er das ja nur in den ~~seltesten Fällen~~ seltensten Fällen getan!) Michel-Angelo ist da, das was er wiedergibt, ist da. Etwas Neues entsteht zunächst in seiner Seele: das Bild; das ist eine Schöpfung, das hat nichts zu tun mit Involution und Evolution. Das ist ein völlig Neues, das entsteht aus dem Verkehr eines Wesens, das empfangen kann, mit einem Wesen, das geben kann. Solche Neuschöpfungen entstehen immer durch den Verkehr von Wesen mit Wesen und solche Neuschöpfungen sind ein Anfang. .
Erinnern Sie sich an das, was wir gestern hier betrachtet haben, wie die Gedanken schöpferisch sind, wie sie die Seele veredeln können, ja später sogar an der Formung des Körpers arbeiten. Dasjenige was irgend ein Wesen einmal denkt, die Gedankenschöpfung, die Vorstellungsschöpfung, die arbeitet, die wirkt weiter. Sie ist eine Neuschöpfung und zugleich ein Anfang, denn sie zieht Folgen nach sich. Wenn Sie heute gute Gedanken haben, so sind diese Gedanken fruchtbar für die fernste Zukunft, denn Ihre Seele geht ihren eigenen Weg in der geistigen Welt. Ihr Leib geht wieder in die Elemente zurück; er zerfällt - aber wenn auch alles zerfällt, wodurch der Gedanke entstanden ist, die Wirkung des Gedankens bleibt. Nehmen wir noch einmal das Beispiel von Michel-Angelo. Seine herrlichen Bilder haben auf Millionen Menschen gewirkt - aber sie werden einst zu Staub zerfallen; und es wird Generationen geben, die nichts mehr von seinen Schöpfungen sehen werden. Dasjenige, was in Michel-Angelos Seele gelehrt hat, bevor seine Bilder äussere Ge-

stalt genommen haben, das, was zuerst als Neuschöpfung in seiner Seele war, das lebt fort, das bleibt und das wird in künftigen Entwicklungsstufen hervortreten und Form gewinnen. Wissen Sie, weshalb uns Heute Wolken und Sterne entgegentreten? Weil es in der Vorzeit Wesen gab, die den Gedanken der Wolken und der Sterne hatten. Alles entsteht aus Gedanken-Schöpfungen.

Da haben Sie das Dritte! Im Offenbaren wechseln die Dinge zwischen Involution und Evolution, und dahinter steht eine tief verborgene Schöpfung, die eine Neuschöpfung ist aus den Gedanken heraus. Aus Gedanken ist alles entstanden, und die grössten Dinge der Welt sind hervorgegangen aus den Gedanken der Gottheit. Woraus also, da die Ideen Neuschöpfung sind?

Aus Nichts! Dreierlei gehört zusammen; die Schöpfung aus nichts, die Sie immer vollziehen, wenn Sie einen Gedanken haben; und dann wenn diese Schöpfung offenbar wird und in der Zeit verläuft: die beiden Formen Involution und Evolution.

So ist es gemeint, wenn gewisse religiöse Systeme davon sprechen, dass die Welt aus nichts geschaffen ist; und wenn man heute darüber spottet, so geschieht das, weil die Menschen nicht verstehen, was in diesen Urkunden steht.

Im Offenbaren - um es noch einmal zusammenzufassen - wechselt alles zwischen Involution und Evolution; dem liegt zugrunde eine verborgene Schöpfung aus nichts, die sich mit diesen Zwei zu einer Dreiheit vereinigt: einer Dreiheit, die eine Verbindung des Göttlichen mit dem Offenbaren darstellt.

So sehen Sie, wie man über die Zahl drei nachdenken kann. Man darf nur nicht pedantisch darüber spintisieren, man muss die Zweiheit und die Dreiheit, die einem überall begegnen können, aufsuchen, dann betrachtet man das Zahlensymbol in der richtigen Art, im im Pythagoräischen Sinne:

schen Sinne; dann kann man von einem auf das andere schliessen. So könnte man auch sagen: Im Offenbaren erscheinen Licht und Schatten, und dem zugrunde liegt ein Verborgenes Drittes.

Wir kommen jetzt zu der ~~VIER~~ 4. Die 4 ist das Zeichen des Kosmos oder der Schöpfung. Unsere Erde ist, soweit wir es mit unseren jetzigen Organen verfolgen können, die vierte Verkörperung ihres planetarischen Zustandes. Alles was uns auf einer Erde wie die unsrige entgegentreten kann, setzt voraus, dass diese Schöpfung der vierte Entwicklungszustand ist. Das ist nur ein besonderer Fall für alle Schöpfungen, die so hervortreten, sie stehen sämtlich unter dem Zeichen der Vierheit. Der Okkultist sagt: "Der Mensch ist heute im Mineralreich". Was bedeutet das? Weil der Mensch heute nur das Mineralreich versteht, kann er auch nur dieses beherrschen. Er kann durch Zusammenfügen von Mineralischem ein Haus bauen, eine Uhr konstruieren u.s.w., weil diese Dinge mineralischen Gesetzen unterliegen. Aber anderes vermag er noch nicht. Er kann z.B. keine Pflanze aus eigenem Denken heraus heute schon bilden; dazu müsste er selbst im Pflanzenreich stehen. Das wird später einmal der Fall sein. Heute ist er ein Schöpfer im Mineralischen. Drei andere Reiche sind diesem vorangegangen, man nennt sie Elementarreiche - das Mineralreich ist das vierte; im ganzen gibt es sieben solcher Naturreiche.

So steht der Mensch in seinem vierten Reiche; da erst erlangt er sein eigentliches Bewusstsein nach aussen hin; auf dem Monde wirkte er noch im dritten Elementarreich, auf der Sonne im zweiten und auf dem Saturn im ersten. Auf dem Jupiter wird er im Pflanzenreich wirken können, er wird Pflanzen schaffen können wie heute eine Uhr. Aber auch alles, was in der Schöpfung sichtbar hervortritt steht im Zeichen der 4. Es gibt viele Planeten, die Sie mit physischen Augen nicht sehen können;

alle diejenigen, die im ersten, zweiten und dritten Elementarreiche stehen, sind für physische Augen nicht sichtbar; erst wenn solch ein Planet in die Schöpfung, in das Mineralreich eintritt, können Sie ihn erblicken. Deshalb ist vier die Zahl des Kosmos oder der Schöpfung. Mit dem Eintritt in seinen vierten Zustand wird erst ein Wesen völlig sichtbar für Augen, die Aeusseres sehen können.

Fünf ist die Zahl des Bösen. Das wird uns am besten klar, wenn wir wieder den Menschen betrachten. Er ist in seiner Entwicklung zu einer Vierheit geworden und damit ein Schöpfungswesen. Auf der Erde aber tritt zu ihm das fünfte Glied, das Geistselbst. Wäre er nur eine Vierheit geblieben, dann wäre er stets von den Göttern, natürlich zum Guten dirigiert worden; zur Selbstständigkeit hätte er sich niemals entwickelt. Er ist dadurch frei geworden, dass er die Keimanlage zum fünften Glied bekommen hat; dadurch hat er die Fähigkeit erhalten, das Böse zu tun. Kein Wesen, das nicht in der Fünfheit auftritt, kann das Böse tun; und überall wo uns ein Böses begegnet, ein solches, das tatsächlich für das eigene Wesen verderblich wirken kann, da ist auch eine Fünfheit im Spiele. ^X Das ist überall, auch draussen in der Welt der Fall; der Mensch beobachtet das nur nicht; und die heutige materialistische Weltanschauung hat keinen Begriff davon, dass man die Welt in dieser Weise betrachten kann. In Wirklichkeit ist erst da eine Berechtigung von einem Bösen zu reden, wo die Fünfheit auftritt. Wenn die Medizin sich das einmal zu Nutzen machen wird, dann wird sie segensreich einwirken können in den Verlauf der Krankheit. Dazu gehört, dass sie die Krankheit studiert, wie sie sich nach dem Ausbruch am ersten und dann am fünften Tage entwickelt, und an den einzelnen Tagen in der fünften Stunde nach Mitternacht und dann wieder in der fünften Woche. Denn immer beherrscht die Zahl fünf dasjenige, wo der Arzt am besten eingreift. Vorher kann er nicht viel anderes tun als die Natur ihren

Lauf gehen lassen; aber da kann er helfend oder schädigend eingreifen, weil dann dasjenige, was die Berechtigung hat gut oder böse genannt zu werden, in die Tatsachenwelt einfliesst. So können wir auf vielen Gebieten zeigen, wie die Zahl fünf eine Bedeutung für das äussere Geschehen hat.

Es gibt sieben Perioden im menschlichen Leben: 1. bevor er geboren wird, 2. bis zum Zahnwechsel, 3. bis zur Geschlechtsreife, 4. sieben bis acht Jahre weiter, 5. gegen die dreissig und wieder sieben Jahre umfassend. Wenn der Mensch erst einmal wissen wird, was gerade für diese Periode alles in Betracht kommt, was da am besten an den Menschen herantreten oder ihm fernbleiben soll, dann wird er auch viel darüber wissen, wie er sich ein gutes Alter bereiten kann; da kann man für das übrige Leben Gutes oder Böses wirken. Bei den früheren Perioden kann man viel tun durch Erziehung nach bestimmten Gesetzen, dann aber tritt ein Wendepunkt ein, der sehr wichtig ist. Dieser Wendepunkt kann aber auch zum Rückschritt werden, mindestens wenn der Mensch mit voller Sicherheit - wenn man so sagen kann - auf das Leben losgelassen werden kann. Der heute herrschende Grundsatz, die Menschen sehr früh schon hinauszuschicken ins Leben, ist sehr schlimm - die fünfte ^{Periode} sollte vorher überschritten sein. Solche alte okkulte Grundsätze sind von grosser Bedeutung. Deshalb hatte man früher, auf Anordnung solcher, die etwas davon wussten, die sogenannte Lehr- und Wanderzeit zu absolvieren, ehe man als Meister bezeichnet wurde.

Sieben ist die Zahl der Vollkommenheit. Am Menschen selbst können Sie sich das klar machen. Er ist heute in der 5-Zahl insofern er ein gutes oder ein böses Wesen sein kann. Als Geschöpf ist er in der 4 Zahl. Wenn er alles ausgebildet haben wird, was im Keime in ihm enthalten ist, dann wird er ein 7 gliedriges, in seiner Art vollkommenes Wesen sein. Die 7-Zahl herrscht in der Welt der Farben, im Regenbogen; in

der Welt der Töne, in der Skala - überall auf allen Gebieten des Lebens können Sie 7 als eine Art von Vollkommenheitszahl darstellen - es steckt nicht Aberglaube noch Zauberei dahinter.

Jetzt wollen wir noch einmal auf die Einheit zurückblicken. Dadurch dass wir noch andere Zahlen betrachtet haben, wird das, was über die Einheit zu sagen ist, im richtigen Lichte erscheinen. Das Wesentliche der Einheit ist die Unteilbarkeit. Man kann freilich die Einheit auch wieder teilen, z.B. $1/3$, $2/3$; aber das kann man nur in Gedanken vollziehen. In der Welt, und besonders in der geistigen Welt bleibt das Drittel wenn Sie $2/3$ davon nehmen, als dazu gehörig. Gott ist ein einheitliches Wesen; wenn etwas von Gott herausgeteilt ist als Offenbares, so bleibt der ganze Rest vorhanden als etwas, was dazu gehört. Im Pythagoräischen Sinne: „Teile die Einheit, aber teile die Einheit nie anders, als dass du in Untergedanken den Rest dazu hast.“ Was will das eigentlich sagen, die Einheit teilen? Nehmen Sie ein Goldplättchen und schauen Sie durch, dann erscheint es grün; das Gold hat nämlich die Eigenschaft, wenn weisses Licht darauf fällt, die gelben Strahlen zurückzuwerfen. Im Weiss sind aber noch andere Farben enthalten, wo bleiben die? Sie gehen in den Gegenstand hinein und durchdringen ihn. Ein roter Gegenstand ist deshalb rot, weil er die roten Strahlen zurückwirft und das übrige in sich aufnimmt; man kann das Rot gar nicht aus dem Weissen herausziehen, ohne dass das übrige zurückbleibt. Damit streifen wir den Rand eines Weltgeheimnisses, Sie schauen die Dinge in einer gewissen Weise an, Sie sehen z.B. eine rote Decke über den Tisch gebreitet und stellen sich dabei vor, dass da ein verborgenes Grün zugrunde liegt: dann haben Sie das vollzogen, was man im Pythagoräischen Sinne "die Teilung der Eins" nennt, "so dass der Rest erhalten bleibt". Wenn man das meditativ durchführt, wenn man das Geteilte stets wieder zur Ein-

heit verbindet, so ist das eine bedeutungsvolle Entwicklungsart, durch die man hoch steigen kann. Es gibt für den Mathematiker einen Ausdruck dafür, der in den okkulten Schulen überall gilt: $1 = (2 - x) - (1 - x)$.

Das ist eine okkulte Formel, welche ausdrücken soll, wie man die Eins teilt und die Teile so darstellt, dass sie die Einheit ergeben - es soll sagen, dass man als Okkultist die Einheit nicht bloss als Einheit denken soll, sondern als Teile, die man wieder zusammenfügt.

So haben wir heute das, was man Zahlen - Symbolik nennt, einer Betrachtung unterworfen und daraus gesehen, dass - wenn man die Welt meditativ unter den Gesichtspunkt der Zahlen rückt - man in tiefe Weltgeheimnisse eindringen kann.

Zur Ergänzung sei noch einmal gesagt: in der fünften Woche, am fünften Tage oder in der fünften Stunde ist etwas wichtig, was verfehlt oder gut gemacht werden kann. In der siebenten Woche, am siebenten Tage oder in der siebten Stunde (oder in einem bestimmten Zahlenverhältnis z.B. $3 \frac{1}{2}$, weil darin auch die Sieben steht) da geschieht etwas durch die Sache selbst; z.B. wird das Fieber am siebten Tage der Krankheit einen bestimmten Charakter annehmen oder auch am vierten/zehnten Tage. Es liegen immer Zahlenverhältnisse zugrunde, die die Struktur der Welt angeben.

Wer sich in richtiger Weise in dasjenige vertieft, was man im Pythagoräischen Sinne heisst: "Studiere die Zahl"! der lernt aus dieser

Zahlensymbolik heraus das Leben und die Welt verstehen.

Davon sollten die heutigen Ausführungen Ihnen einen skizzenhaften Gedanken geben.

- - - - -